

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Zehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit: 20 Neugroschen.

N^o 6.

Erscheint jeden Mittwoch.

5. Febr. 1845.

Briefliche Mittheilung*)

über

Das Concert in Klingenthal.

Ihr habt, werthe Freunde, über das Concert, das am 19. Jan. d. J. zu Klingenthal im Leiterdschen Saale gegeben worden und für diesen Ort als seltenes Ereigniß zu betrachten ist, eine Mittheilung aus dem Grunde verlangt, weil ihr, als Oervoigtländer, an solchen Erscheinungen warmen Antheil nehmt und doch wegen des mangelnden Schnees eure Goldfüchse nicht vor den Schlitten spannen und mit dem neuen Schellengeläute nicht nach Klingenthal hineinstolzieren konntet. Hier empfangt ihr nun einen sogenannten Concertbericht. Einen sogenannten, sage ich; denn einen vollständigen und regelrechten vermag ich nicht zu geben, theils weil ich als Dilettant dies nicht kann, theils weil ich guter Freunde wegen, die beim Concerte theilhaftig waren, und denen ich weder zu Leibe rücken, noch zu viel zu Liebe reden möchte, über Einzelnes schweigen muß; — und nicht können und müssen sind doch tüchtige Entschuldigungsgründe! — Ich werde mich also mehr an das Allgemeine und im Besonderen an Klingenthal halten. Nun so wäre denn die Ouverture des Berichts vorüber; jetzt zu der Ouverture des Concertes!

Der erste Theil begann mit der Ouverture pastorale von Kallivoda. Den friedlich frohen Hirtenklängen folgte alsbald ein hitziger Kampf: Der Streit der Weintrinker und der Wassertrinker, ein sehr ansprechendes Doppelchor von Böllner. Nachdem zwischen den streitenden Parteien ein gegenseitig ehrenvoller Friede geschlossen worden

*) Diese Mittheilung konnte in die vorige N. d. Bl. wegen gänzlichen Mangels an Raum nicht aufgenommen werden.

war, jubelte die Königin der Friedensmusik, die Violine, in verliebten, leidenschaftlich kühlen Klängen eines Concertes von Beriot. Allein auch im Frieden währt der Kampf; ist's nicht Kampf der Gewalt, so ist's der Kampf der List gegen das Gesetz. In geheimnißvoll schauerlicher Werkstätte sannen und strebten besorgten Herzens die Falschmünzer, bis der auftretende Capitain mit seinem kraftvollen „schweig, bleibt ihr Thoren!“ freudigen Muth in die zaghaften Seelen hineindonnerte; und „ist der nur acht, dann ist's schon recht, das Andere bleibe immer Schein!“ so schloß der begeisterte, erfreuende Chor. Mit dieser von Stegmayer komponirten Einlage zu den Falschmünzern endete der 1. Theil.

Aus der gemüthlichen Situation herzlich sich begrüßender Freunde und fröhlichen Gläserklanges draußen in den zahlreichen Nebenstuben und liebäugelnder und liebesflüsternder Herren und Damen drinnen im Saale, den ein Kranz von schönen Blüthen aus der Sachsen und der Böhmer Land lieblich schmückte: mitten aus dieser sentimentalen, fröhlichen Stimmung — denkt euch, Freunde! — weckte plötzlich ein musikalischer Schrei des Entsetzens und Ausrufes: die Ouverture „zur Stummen“ begann den 2. Theil mit ihrem gewaltigen Hornakkorde. Mit reißender Macht brauste der Sturm der Tonwagen einher, und manches Auge spruhte Kampfeslust, und manches Herz schlug muthig an die stahlgeschiente Brust. Doch bald vertrieb den gewaltigen Kumor der mächtigere Amor; das schöne Liebesduett aus Tessonda von Spohr weckte sanftere Gefühle; und was die Schwester frei und offen mit Herz und Kraft erfreuend erst gesungen, das tönte aus der Damen schwesternlichem Kreise wohl hie und da als leises Echo gar erquicklich nach: „dabin, dabin laßt uns ziehen, wo die Blumen schöner blühen, und die Herzen sanfter schlagen!“ Hatte das Cello dies Echo etwa so